

Herwig Duschek, 11. 11. 2011

www.gralsmacht.com

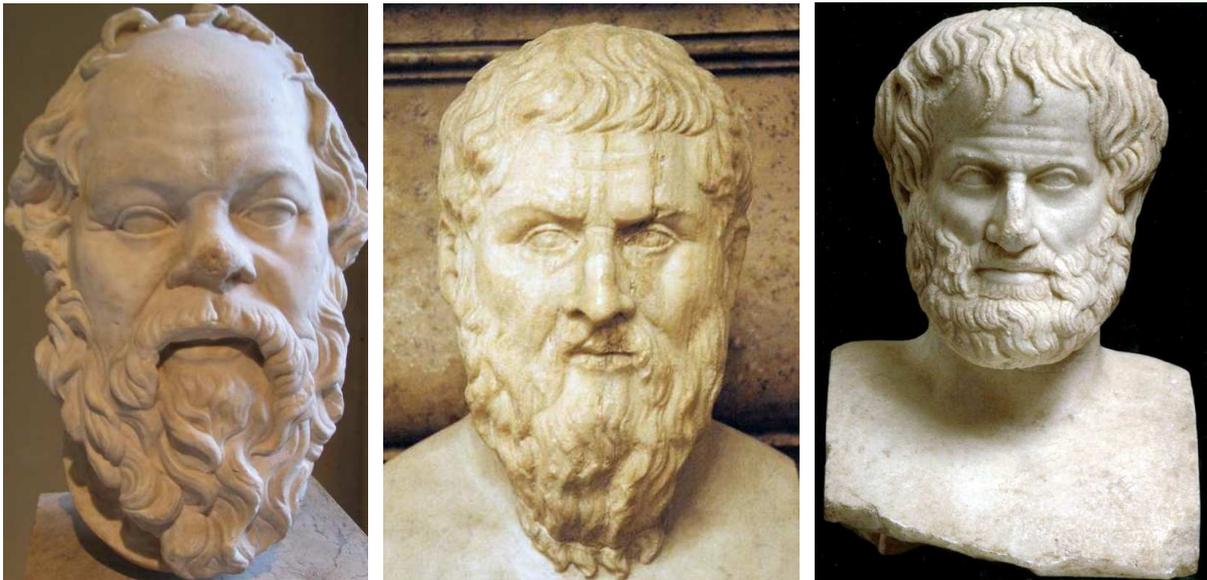
756. Artikel zu den Zeitereignissen

Geschichtliche Aspekte Griechenlands (6)

Sokrates – Plato – Aristoteles – Griechische Philosophen contra Luzifer

(Ich schließe an Artikel 755 an.)

Bei dem Begriff Griechenland taucht unmittelbar der Gedanke an die großen griechischen Philosophen auf – zu Recht.



(*Sokrates*, 469-399 v. Chr.; *Plato*, 427-347, Schüler des Sokrates; *Aristoteles*, 384-322 v.Chr., Schüler Platons)

(Rudolf Steiner¹): ... Ich brauche nur hinzuweisen auf die großen Gestalten des Sokrates, des Plato, des Aristoteles. Mit diesen Namen tritt vor unsere Seelen ein geistiges Leben höchster Art auf einem gewissen Gebiete. Wenn wir von allem übrigen absehen und nur zu der einen Gestalt des Aristoteles hinsehen, der Jahrhunderte vor der Begründung des Christentums gewirkt hat, so tritt uns entgegen, was in gewisser Weise keine Steigerung, keine Fortbildung bis in unsere Zeit erfahren hat. Das Denken, die Ausbildung der menschlichen Logik durch Aristoteles ist etwas so ungeheuer Vollkommenes auch heute noch, daß man sagen kann, es war etwas Höchstes erreicht im menschlichen Denken, so daß eine Steigerung bisher nicht geschehen ist.

(Und²): Von Sokrates ging eine Bewegung im Abendlande aus. Und wer den ganzen Charakter der Kulturentwicklung des Abendlandes ins Auge faßt, der wird darauf kommen, daß einschneidend war für alles Abendländische dasjenige, was man das sokratische Element nennen kann. Wenn auch dieses sokratische Element im Abendlande subtiler durch die Wogen der Weltgeschichte sich fortpflanzt als das buddhistische Element im Morgenlande, so kann man die Parallele doch ziehen zwischen Sokrates und Buddha. Aber in einer eigentümlichen Weise müssen wir anders charakterisieren die Schüler- und die Jüngerschaft des Sokrates als die Schüler- und die Jüngerschaft des Buddha. Man möchte sagen: Alles, was charakteri-

¹ GA 148, 1. 10. 1913, S. 12, Ausgabe 1992

² GA 139, 18. 9. 1912, S. 75/76, Ausgabe 1985

stisch Abendland und Morgenland unterscheidet, es tritt einem entgegen, wenn man diesen Grundunterschied Buddha - Sokrates ins Auge faßt.

Sokrates sammelt seine Schüler um sich herum. Wie fühlt er sich seinen Schülern gegenüber? Man hat seine Kunst, zu seinen Schülern sich zu verhalten, eine geistige Hebammenkunst genannt, weil er das, was die Schüler wissen, was sie lernen sollten, aus den Seelen der Schüler selbst hervorholen wollte. Er stellte seine Fragen so, daß die eigene innere Grundstimmung der Schülerseelen in Bewegung kam, daß er eigentlich nichts den Schülern von sich aus übertrug, sondern alles herausholte aus den Schülern selbst. Das etwas trockene, nüchterne Element, das die sokratische Weltanschauung und Weltanschauungskunst hat, kommt davon her, daß Sokrates eigentlich an die Selbständigkeit, an die ureigene Vernunft jedes Schülers appellierte, wenn er mit seiner Schar in einer etwas anderen Weise, aber doch ähnlich durch die Straßen von Athen ging, wie Buddha mit seinen Schülern die Wege zog. Aber während Buddha verkündete, was er durch die Erleuchtung unter dem Bodhibaum erhalten hatte, und während durch die Jahrhunderte hindurch das wirkte, was er aus der geistigen Welt heraus empfangen hatte und dann wieder auf die Schüler überströmen ließ, so daß in den Schülern fortlebte, was in Buddha gelebt hatte, machte Sokrates nicht den geringsten Anspruch darauf, als «Sokrates» fortzuleben in den Herzen seiner Schüler.



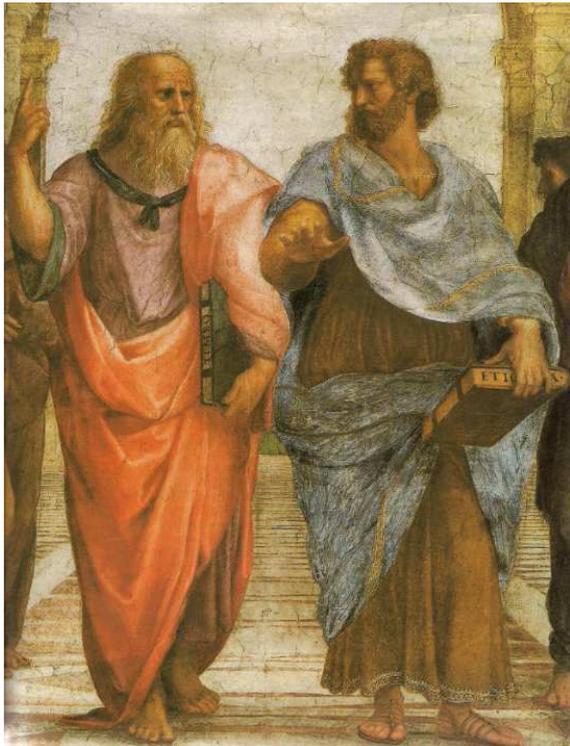
(Raphael, *Die Schule von Athen*³; Sokrates im grünen Gewand)

Er wollte nicht einmal, wenn er seinen Schülern gegenüberstand, irgend etwas von sich übertragen in die Schülerseelen, sondern er wollte es ihnen selber überlassen, das, was sie hatten, aus sich herauszuholen. Nichts von Sokrates sollte übergehen in die Schülerseelen, gar nichts. Man kann sich keinen größeren Unterschied denken als den zwischen Buddha und Sokrates. In der Seele des Buddha-Schülers sollte ganz der Buddha leben. In der Seele des Sokrates-Schülers sollte so wenig etwas von Sokrates leben, wie in dem Kinde, das zur Welt kommt, etwas lebt, was von der Hebamme hinzugetan worden ist. So sollte das geistige Element bei den Sokrates-Schülern durch die geistige Hebammenkunst des Sokrates zum Vorschein kommen, den Menschen auf sich selber stellend, aus dem Menschen das hervorholend, was in dem Menschen selber darinnen ist. Das wollte Sokrates. Man könnte diesen Unterschied zwischen Sokrates und Buddha auch noch mit den folgenden Worten charakterisieren. Hätte eine Stimme vom Himmel angeben wollen, was die Buddha-Schüler durch den Buddha haben sollten, so hätte sie wohl sagen können: Entzündet in euch, was in Buddha gelebt hat, damit

³ Ausführliche Behandlung von Raphaels *Schule von Athen*, siehe: Artikel 313-321.

ihr durch Buddha den Weg zum geistigen Dasein finden könnt. Und wollte man in einer ähnlichen Weise charakterisieren, was Sokrates wollte, so müßte man sagen: Sokrates wollte jedem seiner Schüler zurufen: Werde, was du bist!

(Und⁴.) In Sokrates, in Plato und auch in Aristoteles lebte der Gedanke in ganz anderer Weise als in einem modernen Menschen, und dieses Gedankenleben ist im 7. oder 6. Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung im Grunde erst erwacht. Vorher gab es nicht so recht ein eigentliches Gedankenleben. So wie es in meinem Buche dargestellt ist, kann man von einem Anfange, von einer Geburt des Gedankenlebens in dieser Zeit des alten Griechenlands sprechen ...



(Raphael, *Die Schule von Athen*, Plato und Aristoteles)

Der griechische Denker zieht nicht den Gedanken aus dem Grunde seiner Seele herauf, sondern bei ihm offenbart sich der Gedanke, wie sich für den heutigen Menschen der äußere Ton oder die Farbe offenbart. Der Griech nimmt den Gedanken wahr; von außen her nimmt er ihn wahr, und wir müssen, wenn wir von der griechischen Philosophie sprechen, nicht von einem solchen Denken sprechen, wie heute gedacht wird, sondern von Gedankenwahrnehmung. Also in der ersten Epoche haben wir es zu tun mit Gedankenwahrnehmung. Plato und Aristoteles denken nicht so, wie ein heutiger Philosoph denkt, sondern sie denken so, wie man heute anschaut, wie man heute wahrnimmt. Sie blicken gleichsam in die Welt hinein und nehmen die Gedanken, die sie uns erzählen in ihren Philosophien, so wahr, wie man eine Symphonie wahrnimmt. Sie sind Gedankenwahrnehmer. Die Welt offenbart ihnen ein Gedankenwerk; das ist das Wesentliche der griechischen Denker. Und in bezug auf diese Wahrnehmung des Gedankenwerkes der Welt bringen es die griechischen Denker zu einer hohen, zu einer höchsten Vollendung.

Wenn heute die Philosophen glauben, das schon verstanden zu haben, was Plato und Aristoteles wie eine große Weltsymphonie von Gedanken wahrgenommen haben, so rührt dies nur von einer kindischen Einstellung der gegenwärtigen Philosophen her. Das, was

⁴ GA 161, 10. 1. 1915, S. 33-35, Ausgabe 1999

Aristoteles als Entelechie, was er als Seelenglieder der Menschennatur – Ästhetikon, Orektion, Kinetikon und so weiter – darlegt, vollständig zu begreifen, dazu werden die modernen Philosophen noch lange Wege machen müssen. Jenes innere Gedankenarbeiten, wo man die Gedanken aus sich herausholt, wo man subjektive Anstrengungen machen muß, um zu denken, das gab es in Griechenland noch gar nicht. Ganz unsinnig ist es, zu glauben, daß Plato gedacht hat; er hat Gedanken wahrgenommen. Daß Aristoteles im heutigen Sinne schon gedacht hätte, ist ein Unsinn; er hat Gedanken wahrgenommen.

Wie das eigentlich ist, kann der moderne Mensch sich kaum denken, weil er sich gar keine Vorstellung macht von der wirklichen Entwicklung. Er bekommt eine leichte Gänsehaut, wenn man ihm sagt, Plato und Aristoteles haben gar nicht gedacht im modernen Sinne; und dennoch ist es so. Damit das Denken im modernen Sinne überhaupt Platz greifen konnte in der modernen Menschenseele, mußte ein Impuls kommen, der das Innerste dieser Menschenseele erfaßte, ein Impuls, der nichts zu tun hat mit der Gedankensymphonie in der Umwelt des Menschen, sondern der ins innerste Wesen des Menschen hineingreift. Dieser Impuls kam von dem Mysterium von Golgatha. Daher geht geradezu bis zu Christus diese philosophische Epoche.



(Raphael, *Die Schule von Athen*, Christus im weißen Gewand stehend mit Blick zum Betrachter)

Und noch ein weniger bekanntes Thema (Rudolf Steiner⁵): Was haben die luziferischen Mächte erwartet gerade von dem vierten nachatlantischen Zeitraum⁶? Sie haben erwartet, daß sie sich in diesem Zeitraum bemächtigen können all der Seelenkräfte des griechischen Volkes, welche darauf hinausliefen, die alten Imaginationen der chaldäisch-ägyptischen Zeit in die Phantasieschöpfung hereinzunehmen. Die luziferischen Mächte haben angestrebt, so stark auf die Menschen der griechischen Kultur zu wirken, daß diese verfeinerten, ich möchte sagen, bis zur Phantasie destillierten Imaginationen mächtig erfüllt hätten das ganze Wesen des Griechen, so daß der Grieche gewissermaßen ganz aufgegangen wäre in einer Seelenwelt, in einem alltäglichen Denken, Fühlen, Wollen, das ganz bestanden hätte in feinen, eben bis zur Phantasieanschauung verfeinerten Imaginationen. Wenn der Grieche nichts anderes in seiner Seele entwickelt hatte als diese verfeinerten Phantasieimaginationen, wenn er sich ganz erfüllt hätte mit diesen verfeinerten Gefühlsimaginationen, dann hätten die luziferischen Mächte den Menschen, diesen griechischen Menschen, und damit nachziehend

⁵ GA 171, 17. 9. 1916, S. 29/30, Ausgabe 1984

⁶ Griechisch-römische Kulturepoche

einen großen Teil der Menschheit überhaupt, herausheben können aus der irdischen Evolution und in ihre luziferische Welt einfügen. Das war die Absicht der luziferischen Mächte. Es war auch die Hoffnung der luziferischen Mächte seit der alten atlantischen Zeit, das zu erreichen in diesem vierten nachatlantischen Zeitraum, was während der Atlantis selber nicht gelungen war: die Einverleibung der Menschheit in den Kosmos auf der Stufe, die da die Menschheit erreicht hatte. Nichts Geringeres wollten die luziferischen Mächte, als für sich eine Welt schaffen, eine aparte, abgesonderte Welt, in welcher ohne die Erdschwere, mit vollständiger übersinnlicher Leichtigkeit, die Menschenwesen wohnten, indem sie ganz aufgehen in dieser aparten luziferischen Welt in einem Phantasieleben.



(Li: Rudolf Steiner und Edith Maryon, *Der Menschheitsrepräsentant*. Re: [Ausschn.] Luzifer [siehe auch Pfeil])

Also einen planetarischen Körper zu schaffen mit solchen Wesen, die aus der Menschheit heraus zu der höchsten Entwicklung des Phantasielebens gekommen sind, das war die Hoffnung der luziferischen Wesenheiten. Und die luziferischen Wesenheiten machten alle Anstrengungen, die Griechen dazu zu bringen, sie als Seelen hinwegzuführen von der Erde. Dann würden die Seelen nach und nach die Erde verlassen haben; die Körper, die noch entstanden wären, würden verfallen sein. Ich-lose Individuen würden entstanden sein. Die Erde wäre der Dekadenz entgegengegangen und ein besonderes luziferisches Reich wäre entstanden. Das ist nicht geschehen. Und wodurch ist es nicht geschehen? Es ist nicht geschehen dadurch, daß sich in den sich vergöttlichenden Wahnsinn der griechischen Dichter – um dies platonische Wort zu gebrauchen – hineinmischte die geniale Größe der griechischen Philosophie, der griechischen Weisheit. Seine Philosophen: Heraklit, Thales, Anaximander, Anaximenes, Parmenides, Sokrates, Plato, Aristoteles, sie haben das Griechentum gerettet vor der vollständigen Vergeistigung im Phantasieleben. Sie haben das Griechentum auf der Erde erhalten. Sie sind diejenige Macht, welche die stärksten Kräfte geliefert hat zur Erhaltung des Griechentums innerhalb der Erdenevolution. (Fortsetzung folgt.)